Gesundheit Österreich
GmbH

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die psychische Gesundheit pflegender Angehöriger in Österreich und darüber hinaus – Was sagt die Evidenz?

Impulsvortrag 24. Jänner 2022

Andrea E. Schmidt (Senior Health Expert)

Konferenz Innovationsnetzwerk:
Perspektiven und Potenziale für pflegende Angehörige

Was Sie erwartet

1. Kurzer Überblick über Ergebnisse aus Studien in Europa zu den Auswirkungen der Pandemie auf pflegende Angehörige:
   - » Volkshilfe Österreich, April/Mai 2020
   - » Survey on Health, Ageing and Retirement (SHARE), 50+, Juni-Aug 2020
   - » Eurocarers-Studie, Nov 2020-Mär 2021

2. Eigene Forschungsergebnisse aus der AK-Covid-Studie, erwerbstätige Bevölkerung (20-64 J.)
   - » Teil 1: Juni 2020
   - » Teil 2: Jänner 2021

Gesundheit Österreich
GmbH

Teil 1: Überblick über Evidenz in Europa

Relevanz des Themas pflegende Angehörige aus europäischer Sicht

- Pflegende Angehörige sind die größte Gruppe an Erbringer:innen von Sozial- und Gesundheitsleistungen in Europa (ca. 10–20% der europäischen Bevölkerung laut Berechnungen von Eurocarers, 2021)
- Frauen machen 2/3 aller pflegenden Angehörigen in Europa aus (insbesondere Töchter, Schwiegertöchter und Partnerinnen/Ehefrauen)
- Der ökonomische Gegenwert der unbezahlten Arbeit von pflegenden Angehörigen wird auf 320–368 Milliarden geschätzt (Eurocarers, 2021)
- **Ohne pflegende Angehörige gäbe es keine universelle Langzeitpflege!**

Situation unter armutsbetroffenen pflegenden Angehörigen in Österreich

- Studie der Volkshilfe **April/Mai 2020**, N=100, Mehrfachnennungen möglich
- 4 von 10: weniger Unterstützung soziales Umfeld oder durch Familienmitglieder
- Weitere Nennungen:
  - 14% weniger Physiotherapie und/oder Einschränkungen Tageszentrum
  - 9% weniger mobile Pflegedienste und/oder Gedächtnistraining
  - 4-7% weniger Heimhilfe/Ergotherapie/24-Betreuung/Psycho-/Musiktherapie
  - 34% haben weiterhin alles in Anspruch genommen.

„Ich bekomme keine Auszeit.Muss mich rund um die Uhr um meinen Mann kümmern, weil sich ja wegen Corona niemand mehr zu uns traut.“ (Interview der Volkshilfe, 2020)

Was hat sich mit Eintritt der Pandemie für pflegende Angehörige verändert? Ein erster Überblick.

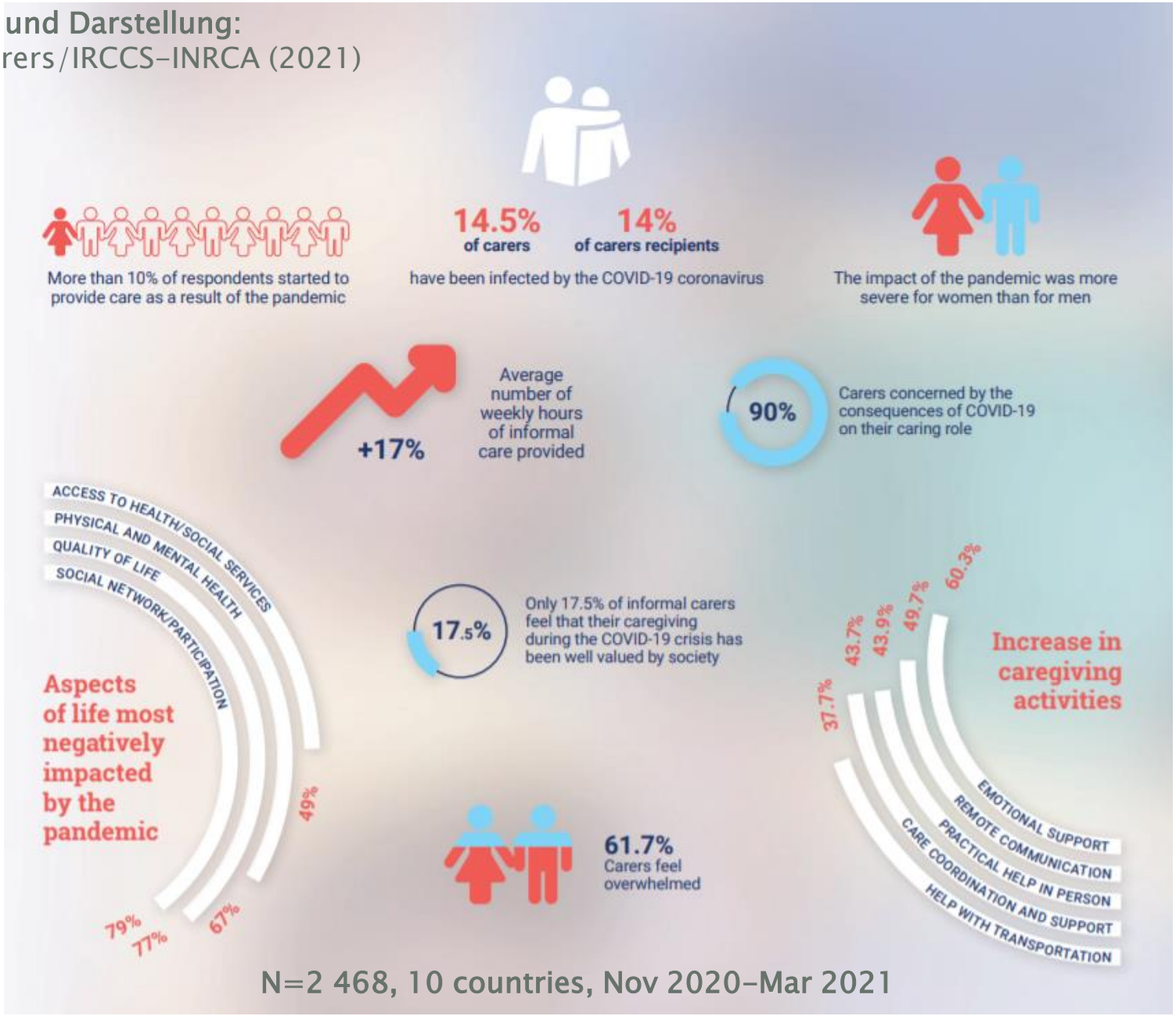
- In vielen Ländern v.a. zu Beginn der Pandemie von **Einschränkungen bei der Erbringung von Betreuungs-/Pflegediensten** u.a. wegen
  - Social Distancing
  - geschlossenen Grenzen
  - Reduktion bei Leistungen
- **Erhöhte Intensität der Pflege** durch Angehörige, kleinere Netzwerke
- Verstärktes Erleben von **Rollenkonflikten** und **Zeitmangel** (insbesondere in der „Sandwich Generation"), v.a. bei Frauen
- Eurocarers-Befragung (Nov 2020-Mär 2021):
  - Am meisten Unterstützung von *Familienmitgliedern (42%), **Apotheker:innen** (40%), Freund:innen/Nachbar:innen (22%), Allgemeinmedizin (21%), soziale Dienste (18%)*
  - *Einkommensausfälle/rückgang (20%), Schwierigkeiten bei Vereinbarkeit (19%), veränderter beruflicher Status (33%)*
  - *Neue Technologien zum Kontakthalten, aber nicht zur Pflege/assistenz*

Literatur: Schmidt et al. 2020; Lorenz-Dant et al. 2020, Carers UK 2020; Rothgang/Wolf-Ostermann 2020, Volkshilfe 2020; Hamel/Salganicoff 2020, Craig/Churchill 2020; Douglas et al. 2020; Leiblfinger et al., 2021; Eurocarers/IRCCS-INRCA 2021

Ergebnisse aus 10 europäischen Ländern

Gesundheit Österreich GmbH

Quelle und Darstellung:
Eurocarers/IRCCS-INRCA (2021)



N=2 468, 10 countries, Nov 2020-Mar 2021

Perspektive der Pflegebedürftigen zu beachten…

- Daten aus der SHARE-Erhebung **Juni-Aug 2020** in 27 europ- Ländern – *ohne AT!*, Altersgruppe 50+ (Bergmann & Wagner, 2021):
  - 20% der Pflegebedürftigen hatten Probleme Pflege/Betreuung zu erhalten (v.a. in südeurop. Ländern), u.a. aufgrund von häufigen eigene Absagen von medizinischen Terminen aus Angst vor Ansteckung
  - Verglichen mit Nicht-Pflegebedürftigen: schlechterer körperl. Gesundheitszustand, mehr Depression/Angstzustände/Einsamkeit

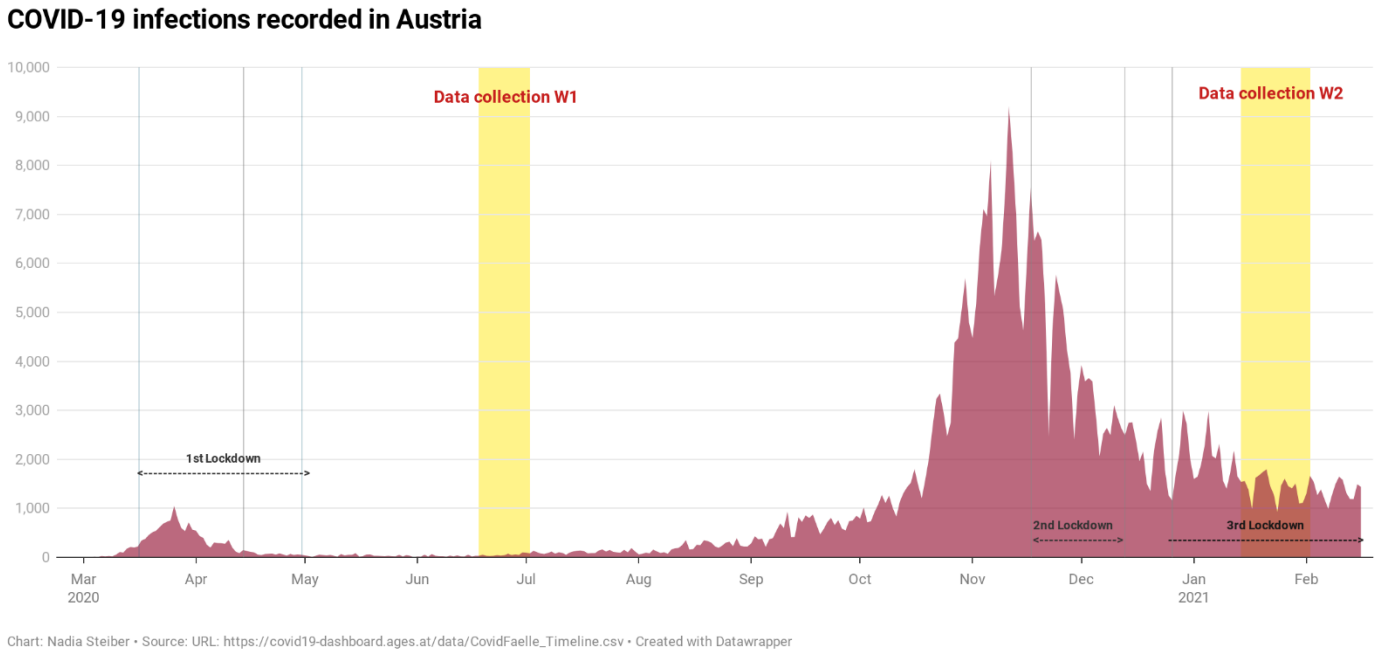
…aber die Situation pflegender Angehöriger ist noch dramatischer:

- 42-58% der pflegenden Angehörigen (50 Jahre und älter) in Europa erbrachten **mehr Pflege für die eigenen Eltern** > letztere mit negativen Auswirkungen f. psychische Gesundheit (doppelt so häufig von Depressionen – zu ca. 30% – oder Angststörung – zu ca. 40% – betroffen wie jene, die Pflegeleistung nicht erhöhten)
- In anderen Gruppen pflegender Angehöriger (50+) ging Pflegeleistung teilweise sogar zurück

Gesundheit Österreich
GmbH

Teil 2: Eigene Ergebnisse zu Auswirkungen der Pandemie auf erwerbstätige pflegende Angehörige in Österreich

Eigene Ergebnisse: AK-Covid-Studie



- » Repräsentative Längsschnittstudie (N=2000), Personen im Alter von 20-64 Jahren in Österreich, Juni 2020 und Jänner 2021
- » Kooperation: Universität Wien, IHS, Arbeiterkammer Wien, European Centre for Social Welfare Policy and Research , Gesundheit Österreich

Forschungsfragen und Methoden

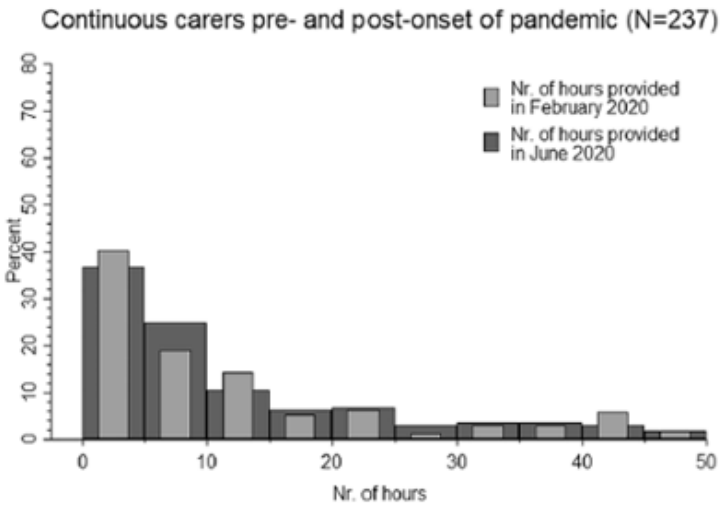
- Wie hat sich die Anzahl der pflegenden Angehörigen und deren erbrachte Pflegeleistung (in Stunden) während der Pandemie verändert (Juni 2020)?
- Wie hat sich das psychische Wohlbefinden von pflegenden Angehörigen verändert? Welche persönlichen Merkmale hatten Einfluss auf diese Veränderung? (zB Familiensituation, Geschlecht)

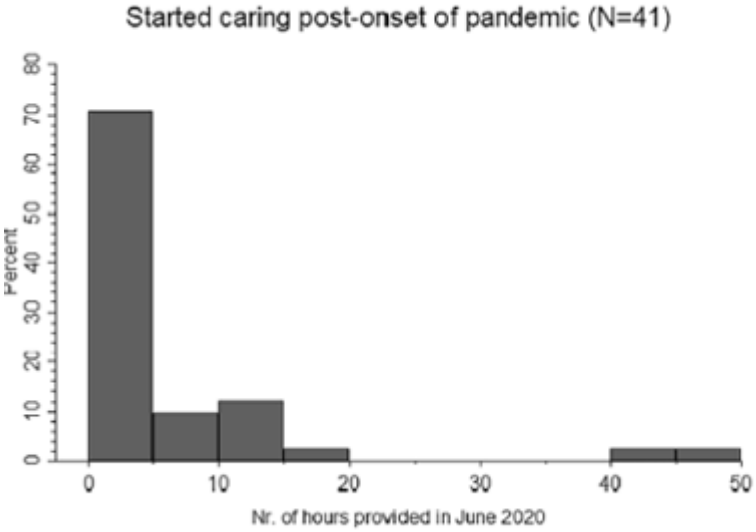
>> bivariate und multivariate Analyse, Vergleich mit European Social Survey 2015, CES-D Skala für psych. Wohlbefinden, Vergleich von pflegenden Angehörigen mit nicht-Pflegenden, und Untergruppen (z.B. Frauen/Männer, Kinder/keine Kinder)

Für Details siehe Rodrigues et al. (2021)

Ergebnisse für Juni 2020 (1/2)

- Keine statistisch signifikante Veränderung zwischen Februar 2020 und Juni 2020 im Bezug auf Anzahl der pflegenden Angehörigen und Intensität der Pflegeleistung
- Hinweis auf Verkleinerung des Betreuungsnetzwerks, aber auch neue pflegende Angehörige mit wenigen Stunden
- Im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie (2015) hat sich psychisches Wohlbefinden von pflegenden Angehörigen im Vergleich zu nicht-Pflegenden signifikant verschlechtert





Ergebnisse für Juni 2020 (2/2)

- Multivariate Ergebnisse zeigen, dass insbesondere männliche pflegende Angehörige schlechteres psychisches Wohlbefinden aufweisen als männliche nicht-pflegende Angehörige
- …aber: Frauen sind insgesamt durch die Pandemie in ihrem Wohlbefinden deutlich stärker negativ betroffen!

Multivariate OLS estimates (dependent variable: CES-D scores)

	Total		Women		Men	
	b	p-value	b	p-value	b	p-value
Caregiving status						
Caregiving	0.539		0.850		0.899	
Post-onset	**5.025**	***	**5.146**	***	**4.786**	***
Caregiving x post-onset	**2.496**	*	1.634		**3.587**	*
N	3,153		1,615		1,538	
Intensity						
Intensive caregiving	**4.676**	**				
Post-onset	**5.183**	*				
Intensive caregiving x post-onset	3.102					
N	482					

Source: Rodrigues et al (2021): Table 4.

Notes: *p<0.05; **p<0.01;*** p<0.001. Intensive caregiving: > 20h per week.

Prävalenz und Intensität von Juni 2020 bis Jänner 2021

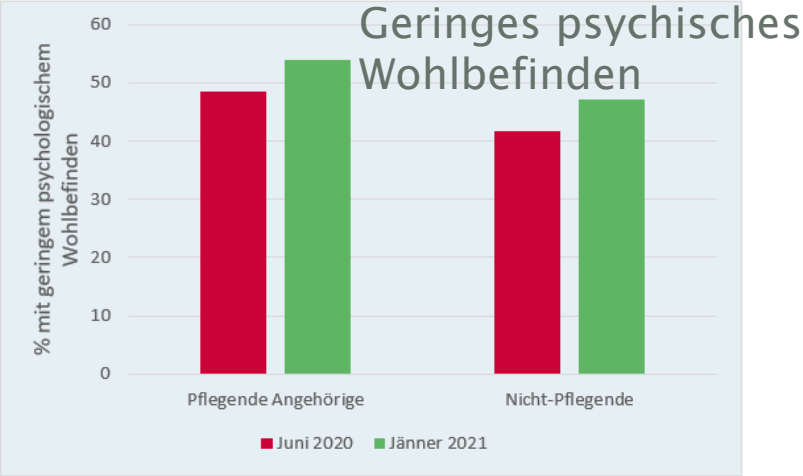
Keine Veränderung in der Anzahl der pflegenden Angehörigen, aber Rückgang bei der Intensität der Pflegeleistung

	Februar 2020	Juni 2020	Jänner 2021	Stat. Signif. (a)
Pflegende Angehörige (Anteil)	12.8%	14.0%	16.4%	
Intensive Pflege (b)	**2.5%**	**2.6%**	**1.3%**	**
Stundenanzahl pro Woche (c)	**15.3 h**	**14.1 h**	**10.7 h**	*

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf der AKCOVID-Längsschnittstudie. Gewichtete Ergebnisse. (a) Unterschied zwischen Juni 2020 and Jänner 2021. (b) >20h pro Woche. (c) Bezieht sich nur auf jene, die Pfllege für Angehörige leisten.

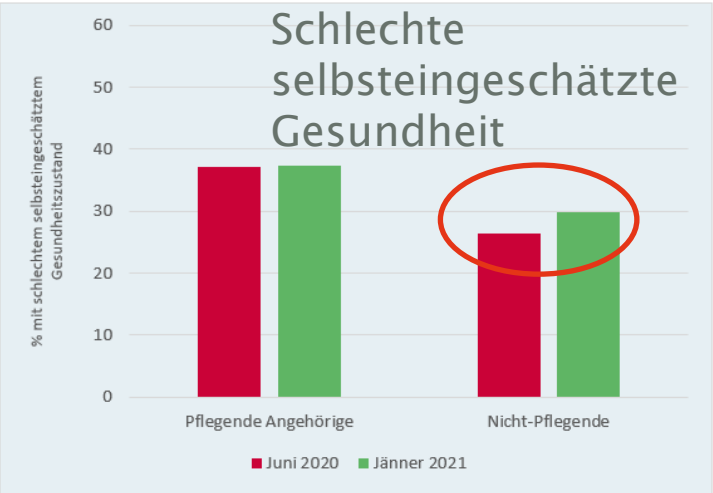
Gesamtsituation verschlechterte sich v.a. auch für Gesamtbevölkerung

Vergleich zwischen pflegenden und nicht-pflegenden Personen: psychisches Wohlbefinden

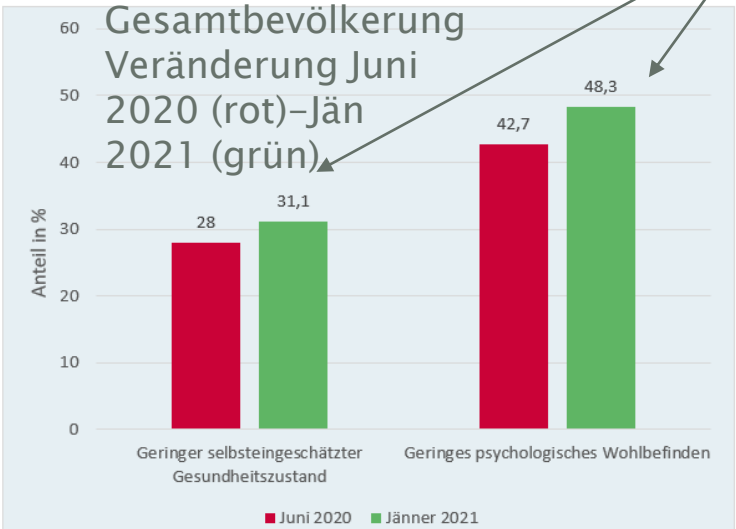


Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf der AKCOVID-Längsschnittstudie. Gewichtete Ergebnisse.
Psychisches Wohlbefinden: CES-D Score ≥20

Vergleich zwischen pflegenden und nicht-pflegenden Personen: schlechter selbsteingeschätzter Gesundheitszustand



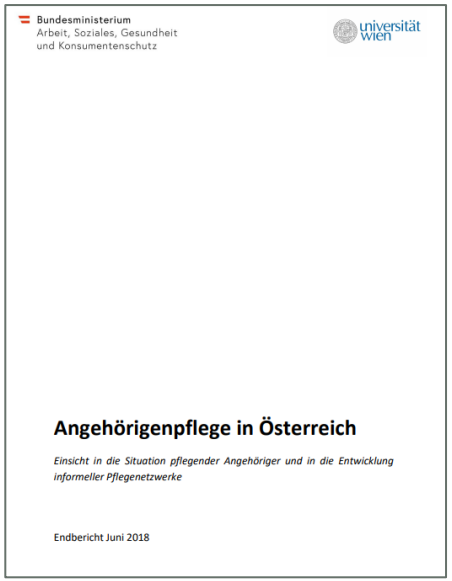
Anteil der Personen mit schlechtem selbsteingeschätztem Gesundheitszustand bzw. geringem Wohlbefinden während der Pandemie, nach Befragungszeitpunkten – gesamte Bevölkerung



Zusammenfassung und Ausblick

- Insgesamt **kleinere Netzwerke, höherer Druck** auf pflegende Angehörige und **negative Auswirkungen auf psychisches Wohlbefinden**
- Aber auch einige positive Entwicklungen zB **unerwartete Unterstützungsnetzwerke** („neue“ Pflegende, Apotheken)
- Potenziell leichte Entspannung im Lauf der Pandemie (?) für pflegende Angehörige, aber gesamte Bevölkerung stärker (psychisch) belastet
- Insgesamt zeigt die Pandemie **Mängel in der Resilienz** von Langzeitpflegesystemen!
- Weiterhin **mangelnde (politische) Wahrnehmung** von pflegenden Angehörigen, wenig Einbindung

Weiterlesen


Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

universität wien

Angehörigenpflege in Österreich

Einsicht in die Situation pflegender Angehöriger und in die Entwicklung informeller Pflegenetzwerke

Endbericht Juni 2018

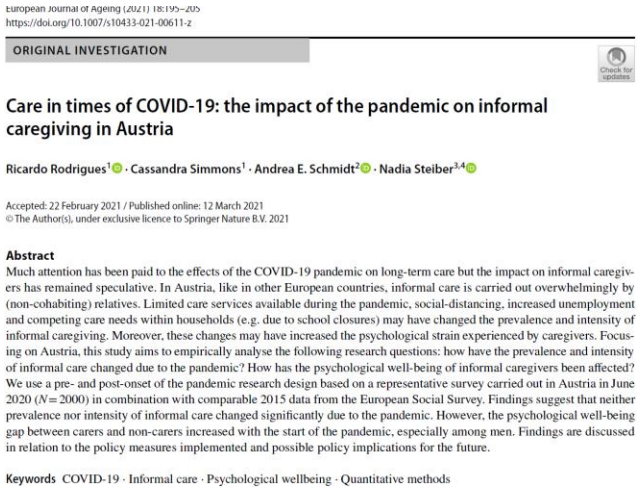
Bundeskanzleramt

6. Österreichischer Familienbericht 2009–2019

Neue Perspektiven – Familien als Fundament für ein lebenswertes Österreich

12 Familienleben mit beeinträchtigten, behinderten oder pflegebedürftigen Familienmitgliedern

Andrea E. Schmidt
Jennifer Delcour
Tanja Schwarz


European Journal of Ageing (2021) 18:195–205
https://doi.org/10.1007/s10433-021-00611-z

ORIGINAL INVESTIGATION

Care in times of COVID-19: the impact of the pandemic on informal caregiving in Austria

Ricardo Rodrigues[1] · Cassandra Simmons[1] · Andrea E. Schmidt[2] · Nadia Steiber[3,4]

Accepted: 22 February 2021 / Published online: 12 March 2021
© The Author(s), under exclusive licence to Springer Nature B.V. 2021

Abstract
Much attention has been paid to the effects of the COVID-19 pandemic on long-term care but the impact on informal caregivers has remained speculative. In Austria, like in other European countries, informal care is carried out overwhelmingly by (non-cohabiting) relatives. Limited care services available during the pandemic, social-distancing, increased unemployment and competing care needs within households (e.g. due to school closures) may have changed the prevalence and intensity of informal caregiving. Moreover, these changes may have increased the psychological strain experienced by caregivers. Focusing on Austria, this study aims to empirically analyse the following research questions: how have the prevalence and intensity of informal care changed due to the pandemic? How has the psychological well-being of informal caregivers been affected? We use a pre- and post-onset of the pandemic research design based on a representative survey carried out in Austria in June 2020 ($N = 2000$) in combination with comparable 2015 data from the European Social Survey. Findings suggest that neither prevalence nor intensity of informal care changed significantly due to the pandemic. However, the psychological well-being gap between carers and non-carers increased with the start of the pandemic, especially among men. Findings are discussed in relation to the policy measures implemented and possible policy implications for the future.

Keywords COVID-19 · Informal care · Psychological wellbeing · Quantitative methods

MOMENTUM
INSTITUT

Pflege betrifft uns alle

/ Zwei Drittel betreuen im Laufe ihres Lebens Angehörige. Besonders Frauen.

/ Andrea E. Schmidt & Lisa Hanzl / Juli 2020

Links:
Angehörigenpflege in Österreich
6. Österr. Familienbericht (Kapitel 12)
Momentum Institut Policy Brief

Quellenangaben 1/2

- Bergmann, M./Wagner, M. (2021) The Impact of COVID-19 on Informal Caregiving and Care Receiving Across Europe During the First Phase of the Pandemic, Frontiers in Public Health, 9, doi: 10.3389/fpubh.2021.673874
- Carers UK (2020) Caring behind closed doors: forgotten families in the coronavirus outbreak. https://www.carersuk.org/news-and-campaigns/campaigns/caring-behind-closed-doors (besucht am 20.1.2022).
- Craig L, Churchill B (2020) Dual-earner parent couples' work and care during COVID-19. Gend Work Organ. https ://doi.org/10.1111/gwao.12497
- Eurocarers (2021) Adressing the situation and needs of informal carers across the EU: Initial lessons from the COVID-19 pandemic. European Parliament Interest Group Meering, 28 September 2021.
- Eurocarers/IRCCS-INRCA (2021). Impact of the COVID-19 outbreak on informal carers across Europe – Final report. Brussels/Ancona.
- Douglas M, Katikireddi SV, Taulbut M, McKee M, McCartney G (2020) Mitigating the wider health effects of covid-19 pandemic response. BMJ (Clin Res ed) 369:m1557.
- Hamel, L., and A. Salganicoff. 2020. Is There a Widening Gender Gap in Coronavirus Stress? Washington, DC: Kaiser Family Foundation. https://www.kff.org/global-health-policy/poll-finding/kff-coronavirus-poll-march-2020
- Leiblfinger, M., Prieler, V. et al. (2021) Confronted with COVID-19: Migrant live-in care during the pandemic, Global Social Policy, 21(3), 490-507.
- Lorenz-Dant K (2020) Germany and the COVID-19 long-term care situation. LTCcovid, International Long Term Care Policy Network, CPEC-LSE.

Quellenangaben 2/2

- Rodrigues, R., Simmons, C., Schmidt, A.E. & Steiber, N. (2021) Care in times of COVID-19: The impact of the pandemic on informal caregiving in Austria, *European Journal of Ageing*, Special Issue "Social, behavioural, and public health consequences of the Corona pandemic in later life".
- Rothgang H, Wolf-Ostermann K (2020) Zur Situation der häuslichen Pflege in Deutschland während der Corona-Pandemie: Ergebnisse einer Online-Befragung von informellen Pflegepersonen im erwerbsfähigen Alter. SOCIUM, Bremen, Germany.
- Schmidt AE, Leichsenring K, Staflinger H, Litwin C, Bauer A (2020) The impact of COVID19 on users and providers of long-term care services in Austria, Country report in LTCcovid.org, International Long-Term Care Policy Network, CPEC-LSE, 16th April 2020.
- Volkshilfe Österreich (2020) Österreichweite Umfrage von pflegenden Angehörigen. Presseunterlage vom 11.5.2020. Verfügbar unter https://www.volkshilfe.at/wer-wir-sind/aktuelles/newsaktuelles/volkshilfe-umfrage-unter-pflegenden-angehoerigen/ (besucht am 20.1.2022).

Gesundheit Österreich
GmbH

ÖBIG
Österreichisches
Bundesinstitut für
Gesundheitswesen

BIQG
Bundesinstitut
für Qualität im
Gesundheitswesen

FGÖ
Fonds
Gesundes
Österreich

Gesundheit Österreich Forschungs- und Planungs GmbH

Gesundheit Österreich Beratungs GmbH

Unternehmensorganigramm GÖG
Österreichisches Public-Health-Institut

Gesundheit Österreich GmbH

Koordination ZS-G
Koordination Arbeiten Zielsteuerung-Gesundheit

Geschäftsführung

Geschäftsleitung

FIS
Finanzen Infrastruktur Services

- Abteilung Internationales und Beratung
- Digitale Gesundheit und Innovation
- Koordination Pflege

ÖBIG Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen

Abteilungen
- Planung und Systementwicklung
- Gesundheitsberufe
- Gesundheit und Gesellschaft
- Psychosoziale Gesundheit
- Kompetenzzentrum Sucht
- Gesundheitsökonomie u. -systemanalyse
- Pharmaökonomie

ÖBIG Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen

Öffentliche Serviceeinrichtung
- Vergiftungsinformationszentrale (VIZ)
- ÖBIG-Transplant
- Österreichisches Stammzellregister
- Gesundheitsberuferegister
- Informationstechnologie und Datenkompetenz

BIQG Bundesinstitut für Qualität im Gesundheitswesen

Abteilungen
- Evidenz und Qualitätsstandards
- Qualitätsmanagement und Patientensicherheit
- Qualitätsmessung und Patientenbefragung
- Redaktion Gesundheitsportal

FGÖ Fonds Gesundes Österreich

Funktionsbereiche
- Projektförderung
- Fort- und Weiterbildung, Vernetzung
- Kapazitäts- und Wissensentwicklung
- Koordination und Service, Information und Aufklärung
- ÖKUSS - Österreichische Kompetenz- und Servicestelle für Selbsthilfe

Tochtergesellschaften
Gesundheit Österreich Forschungs- und Planungs GmbH (non-profit)
Gesundheit Österreich Beratungs GmbH (for-profit)

Kontakt

Andrea E. Schmidt

Stubenring 6

1010 Vienna, Austria

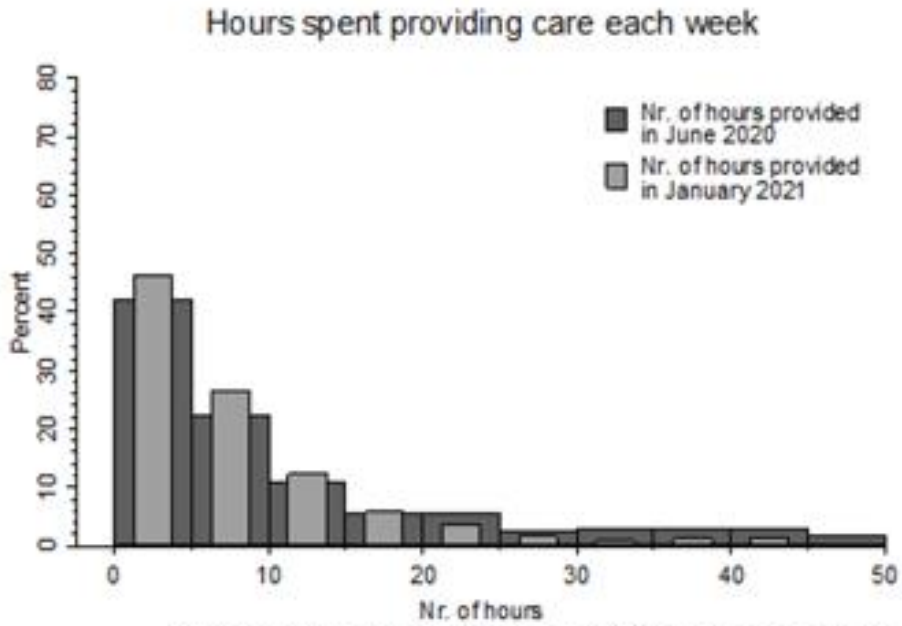
T: +43 1 515 61-286

F: +43 1 513 84 72

E: andrea.schmidt@goeg.at

www.goeg.at

Anhang 1



Source: Own calculations on AKCOVID Panel Survey.
Weighted results.

A reduction among those with longer hours and more 'sporadic carers' (10 hours or less) in 2020 than 2021

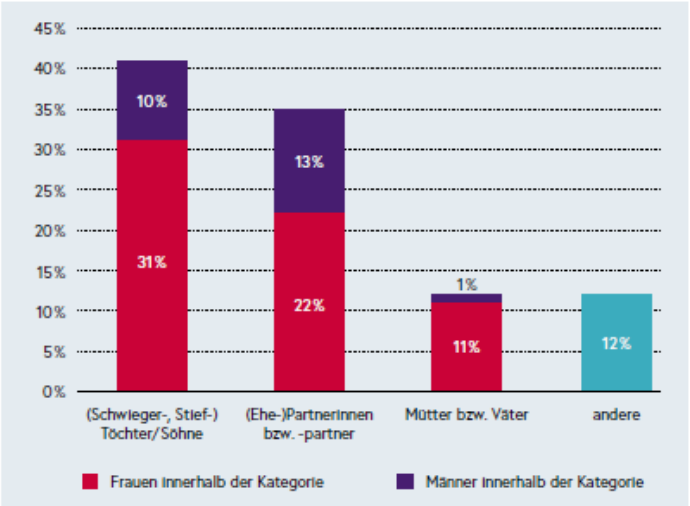
Gesundheit Österreich
GmbH

Anhang 2 – allgemeine Informationen

Situation in Österreich insgesamt

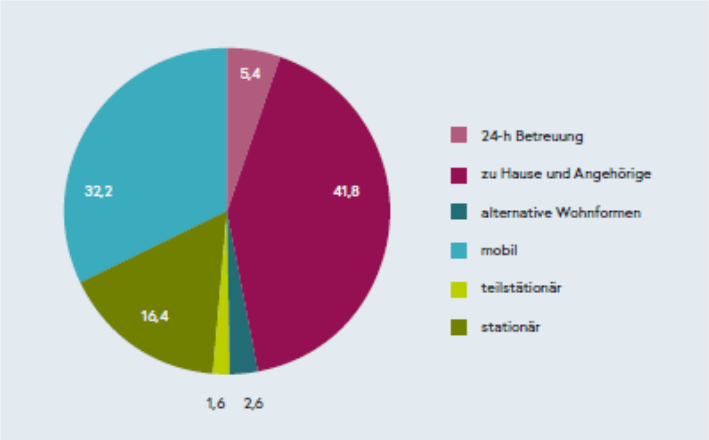
- ca. 1 Million pflegende Angehörige
- Rund 80 % der Personen mit Betreuungs- und Pflegebedarf erhalten Unterstützung (auch) durch Angehörige, rund die Hälfte von ihnen ohne zusätzliche Unterstützung
- Häufigste Tätigkeiten (Nagl-Cupal et al. 2018):
  - soziale Tätigkeiten (z.B. Gesellschaft leisten) mehrmals pro Woche
  - persönliche Tätigkeiten (z.B. beim An- und Ausziehen helfen, beim Baden / Duschen helfen) mehrmals pro Woche
  - Etwas weniger oft instrumentelle Tätigkeiten (z.B. einkaufen, Hausarbeit)

Abbildung 5: Verhältnis der bzw. des pflegenden Angehörigen zur gepflegten Person nach Geschlecht



Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Nagl-Cupal et al. 2018.

Abbildung 2: Betreuungsmix Pflegegeldbezieherinnen und -bezieher in % (n = 456.828) 2016



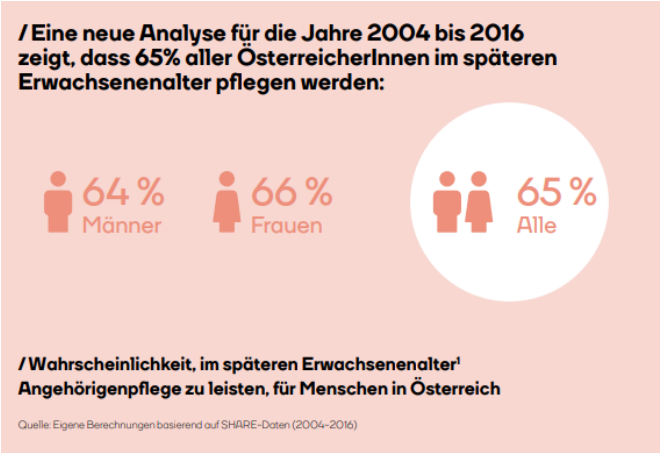
Grafiken aus: Schmidt et al. (2021) Familienleben mit beeinträchtigten, behinderten oder pflegebedürftigen Familienmitgliedern. In: 6. Österreichischer Familienbericht, Kapitel 12. Wien: BKA.

Anforderungen an pflegende Angehörige

Durchschnittliche Anzahl der Belastungen pflegender Angehöriger nach Berufstätigkeit und Geschlecht, 2016–2019

Quelle: Qualitätssicherungsdaten der häuslichen Pflege (2016–2019); Berechnung und Darstellung: GÖG

Schmidt et al. (2021) Outcomemessung im Gesundheitswesen. Wien: BMGSPK.



Schmidt, A.E. & Hanzl, L. (2020) Pflege betrifft uns alle. Wien: Momentum Institut.

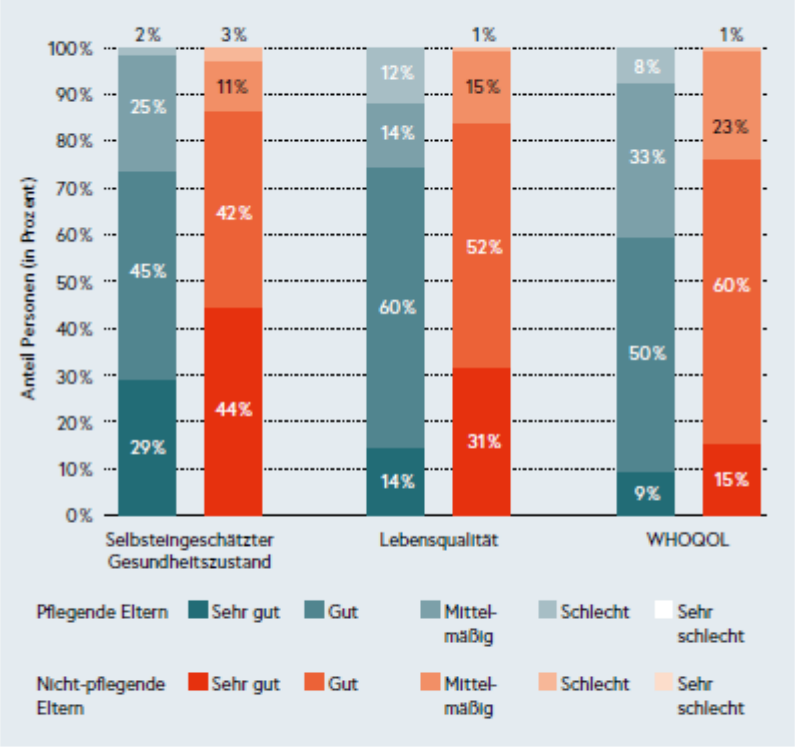
- Mehr als die Hälfte der pflegenden Angehörigen in der häuslichen Pflege in Österreich fühlt sich **stark psychisch oder zeitlich belastet**. Auch **starker Stress** wird von der Hälfte der pflegenden Angehörigen empfunden. **Starke körperliche Belastung** und **starke finanzielle Belastung** sind ebenfalls häufig
- Koordinationsaufwand bzw. die Organisation professioneller Pflege- und Betreuungsdienste erfordern ein hohes Maß an **Zeit, Engagement und Durchhaltevermögen**, welches mitunter durch ein höheres Maß sozioökonomischer Ressourcen kompensiert werden kann, etwa durch **private und berufliche Kontakte sowie finanzielle Ressourcen**, um Übergangszeiten abzufedern (Buchebner-Ferstl und Geserick 2019; Nagl-Cupal et al. 2018).

Zur Situation von Eltern behinderter Kinder

	Pflegende Angehörige von Kindern und Jugendlichen	Andere pflegende Angehörige
Stichprobe (Hochrechnung)	n = 48 (19.801 Personen)	n = 2.612 (1.020.438 Personen)
Frauenanteil	75 %	56 %
Intensität der erbrachten Angehörigenpflege	43 % leisten Pflege für weniger als 10 Stunden pro Woche, 45 % leisten mehr als 20 Stunden pro Woche	67 % leisten Pflege für weniger als 10 Stunden pro Woche, 16 % leisten mehr als 20 Stunden pro Woche
Größte Altersgruppe	59 % in der Altersgruppe 30 bis 44 Jahre	41 % in der Altersgruppe 45 bis 59 Jahre
Wohnsituation	40 % in Vierpersonen-HH, 18 % in Zweipersonen-HH; 2 % leben allein (d. h. nicht mit der gepflegten Person gemeinsam)	36 % leben in Zweipersonen-HH, 23 % in Dreipersonen-HH, 12 % leben allein (d. h. nicht mit der gepflegten Person gemeinsam)
Erwerbstätigkeit	55 % erwerbstätig, durchschnittliches monatliches Einkommen zwischen 1. und 2. Quintil, 17 % ausschließlich haushaltsführend, 8 % arbeitslos	54 % erwerbstätig, durchschnittliches monatliches Einkommen zwischen 2. und 3. Quintil, 6 % ausschließlich haushaltsführend, 6 % arbeitslos
Bildungsstand	30 % mit maximal Pflichtschulabschluss, 25 % mit Matura oder höherem Abschluss	18 % mit maximal Pflichtschulabschluss, 25 % mit Matura oder höherem Abschluss

Quelle: eigene Berechnungen, basierend auf der Österreichischen Gesundheitsbefragung (ATHIS) 2014.
Anmerkung: Einkommenspositionen beziehen sich auf die Haushalts-Nettoäquivalenzeinkommen.

Abbildung 6: Vergleich des Gesundheitszustands pflegender Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen und nicht-pflegender Eltern von Kindern und Jugendlichen

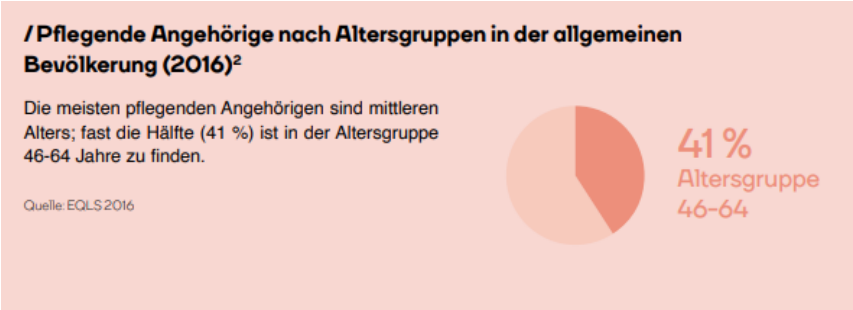


Quelle: eigene Berechnungen, basierend auf der Österreichischen Gesundheitsbefragung (ATHIS) 2014.
Anmerkung: Der WHO Quality of Life Index (WHOQOL) basiert auf dem Fragebogen „WHOQOL-BREF1" und umfasst Fragen in den Bereichen körperliches, psychisches, soziales und umweltbezogenes Wohlbefinden. Der Wert kann zwischen 0 und 100 variieren (100 = bestmögliche Lebensqualität).

Grafiken aus: Schmidt et al. (2021) Familienleben mit beeinträchtigten, behinderten oder pflegebedürftigen Familienmitgliedern. In: 6. Österreichischer Familienbericht, Kapitel 12. Wien: BKA.

Zur Situation von älteren Frauen, die pflegen

- Mehrere Problemlagen:
  - Sandwich-Generation (wenn Frauen zugleich Kinder und Eltern betreuen)
  - Ältere Frauen finden ohnehin schwer Anschluss am österr. Arbeitsmarkt, Pflege verstärkt diese Dynamik
  - Altersarmut und Langzeitarbeitslosigkeit sind die Folge, v.a. wenn Pflegeaufgaben wegfallen
  - Gesundheitliche und psychische Folgen der(oft zeitintensiven und belastenden) Pflege für Angehörige



Schmidt, A.E. & Hanzl, L. (2020) Pflege betrifft uns alle. Wien: Momentum Institut.